

**TILMAN SCHREIBER: Die soteriologische Bedeutung der Auferweckung Jesu Christi in gegenwärtiger systematischer Theologie.** Frankfurt am Main: Peter Lang 1998, 296 Seiten, Pb., ISBN 3-631-32902-4, € 49,-.

Erfreulicherweise wächst die Zahl jener jungen freikirchlichen Theologen, die sich der Mühe einer akademischen Promotion unterziehen und somit nicht nur von den Früchten der Arbeit anderer leben, sondern mit eigenen Forschungsbeiträgen die theologische Wissenschaft fördern. Dass einige sich dabei auch der Disziplin der Systematischen Theologie zuwenden und – wie in dem hier zu besprechenden Fall – ein Hauptthema der materialen Dogmatik zum Gegenstand ihrer Untersuchung machen, freut den Rezensenten besonders. TILMAN SCHREIBER (Jahrgang 1963) hat schon vor seiner Promotion die wahrlich nicht gering zu schätzende Leistung vollbracht, gleichzeitig das volle fünfjährige Studium am Theologischen Seminar des BEFG in Hamburg und den Magisterstudiengang am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg mit Erfolg zu absolvieren. Seine hier im Druck vorliegende Dissertation wurde auf Anregung und unter der Betreuung von Prof. DR. OTTO HERMANN PESCH verfaßt und 1997 angenommen. Es hat also ein Baptist an einer evangelischen Universitäts-Fakultät bei einem katholischen Theologen promoviert – ein schönes Zeichen für das, was ökumenisch möglich ist. Gegenwärtig ist SCHREIBER als Pastor des BEFG in Hamburg-Wandsbek tätig.

Der Titel der Dissertation macht schon hinreichend deutlich, dass es dem Verfasser nicht um die historische Wirklichkeit der Auferstehung Christi geht (die in der Theologie zumeist das vorrangige Interesse beansprucht), sondern um die „Relevanz der Rede von der Auferweckung Jesu Christi für die Versöhnungslehre“ (14). Er möchte klären, ob der soteriologische Zusammenhang von auferwecktem Christus und Rechtfertigung des Menschen, wie Röm 4, 25 nahelegt („welcher ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt“), „ein direkter Hinweis auf die Heilsbedeutung der Auferweckung Christi und so ein Gegengewicht gegen jegliche Isolation des Sühnetodes Jesu und gegen eine soteriologische Beschränkung auf den Heilstod Jesu Christi“ ist (ebd.). Diese Klärung soll durch eine Analyse gegenwärtiger systematischer Theologie erfolgen.

Die Aufgabenstellung machte es nicht nur erforderlich, die historische Frage auszuklammern, sondern auch, eine Auswahl in der zu behandelnden Literatur vorzunehmen. SCHREIBER beschränkt sich auf die deutschsprachige evangelische Dogmatik und in ihr wiederum auf die kerygmatisch-existentialen, die barthianische und die lutherische Theologie. Dass PAUL TILICH nicht behandelt wird, begründet der Verfasser ausdrücklich mit der nötigen Umfangsbegrenzung seiner Arbeit. Dass EMIL BRUNNER übergangen wird, geschieht völlig kommentarlos. Grundsätzlich kann natürlich gegen eine Begrenzung des Stoffs nichts eingewandt werden; wichtig ist nur, dass nichts Entscheidendes fehlt. Hier meine ich allerdings, dass in dem Kapitel über die lutherische Theologie WALTER KÜNNETH nicht hätte fehlen dürfen. Seit seiner „Theologie der Auferstehung“ (1933; 6. Aufl. 1982) hat gerade er sich immer wieder auch mit der soteriologischen Bedeutung der Auferweckung Christi befaßt.

SCHREIBER analysiert stattdessen unter dem Stichwort „kerygmatisch-existential Theologie“ die Lehre von Kreuz und Auferstehung bei BULTMANN, MARXSEN und EBELING, unter dem Stichwort „Weiterführung der Theologie KARL BARTHS“ außer dem Meister selbst J. MOLTMANN und E. JÜNGEL sowie unter dem Stichwort „Umfeld lutherischer Theologie“ P. ALTHAUS, H. THIELICKE, W. JOEST, W. HARLE und W. PANNENBERG. Diese drei Kapitel bilden den Schwerpunkt der Untersuchung.

Ihnen voran stellt SCHREIBER zwei Kapitel, in denen er positive Aussagen zu einer soteriologischen Bedeutung der Auferweckung Jesu Christi referiert. Man findet hier also Impulse in der von SCHREIBER gewünschten Richtung – als positiver Kontrast zu dem vollständig negativen Bild, das sich ihm aus der Analyse der gegenwärtigen systematischen Theologie ergibt.

Das 1. Kapitel bringt eine Untersuchung der exegetischen Literatur zu Röm 4, 25. SCHREIBER spricht sich dagegen aus, die Sühnetheologie als Verständnisrahmen für Tod und Auferstehung Christi zu wählen: „Die Sühnedeutung eignet sich nicht, die Einheit von Tod und Auferweckung Christi in bezug auf unser Heil auszusagen, wenn es darum geht, das Geschehen von Tod und Auferweckung Christi als Grund unseres Heiles, unserer Rechtfertigung zu betonen“ (37). Damit soll zwar nach SCHREIBER die Deutung des Todes Jesu als Sühnegeschehen „nicht grundsätzlich desavouiert“, aber doch ihr Ungenügen für eine Formulierung der soteriologischen Bedeutung der Auferweckung Christi festgestellt sein.

Ich kann eine solche Aussage dennoch nur bedauern. Sollte die Sühnetheologie die Heilsbedeutung der Auferweckung Christi wirklich nicht erfassen können, dann wäre sie auch als Deutung des Kreuzestodes ungeeignet. Sie ist aber für das Kreuzverständnis sowohl exegetisch wie auch systematisch unverzichtbar, und darum stellt sich die Aufgabe, auch die Auferweckung in die Sühnedeutung mit einzubeziehen. Weicht man dieser Aufgabe aus, dann ergibt sich schnell eine Soteriologie, die die Sünde weniger unter dem Schuld- als unter dem Machtaspekt wahrnimmt, Heil stärker als Erlösung und Befreiung von lebensfeindlichen Mächten denn als Versöhnung mit Gott versteht und somit die Priorität der Beziehung Gott-Mensch durch die Priorität der Beziehung Mensch-Welt ersetzt. Damit wären aber die Gewichte auf ungute Weise verschoben.

SCHREIBER versteht Röm 4, 25 so, dass die Gerechtmachung des Menschen darum in dem Handeln Gottes in der Auferweckung Christi gründet, weil der Glaube gerecht macht und der Glaube die Auferweckung Christi nicht nur zum Inhalt hat, sondern auch zur Quelle. Es geht hier also um die Wirkungskette Auferweckung Christi – Glaube – Rechtfertigung.

In seinem 2. Kapitel referiert der Verfasser „Anstöße für die Heilsbedeutung der Auferweckung Jesu Christi aus Tradition und Ökumene“. Er stellt aus der Lutherforschung dar, wie LUTHER die Auferweckung Christi auf die Rechtfertigung bezieht, nimmt Impulse aus der neueren katholischen Theologie auf, verweist auf die Vergottungslehre der orthodoxen Dogmatik und referiert als freikirchlichen Impuls die Monographie „Resurrection and Discipleship“ (New York 1995) des deutschstämmigen, jetzt in Australien lebenden Baptisten THORWALD LORENZEN. Der Impuls

aus der katholischen Theologie ist ihm besonders wichtig; dort werde gelehrt, dass Christus nicht nur „für sich“ auferstanden sei als der Erste von den Toten, sondern auch „für uns“ als der Prototyp, der die Menschen heilsam zu sich holt.

Im abschließenden Kapitel versucht der Verfasser ein theologisches Fazit seiner Untersuchung. Wieder drückt er seine Skepsis gegenüber der Sühnetheologie aus, weil er fürchtet, dass mit ihr eine Reduzierung des Heilsgeschehens auf das Kreuz verbunden sei. Eine Dominanz der „Theologie des Kreuzes“ (*theologia crucis*) in der Soteriologie bedeutet für ihn zugleich, dass die Wirklichkeit des Heils einseitig als „verborgen unter dem Kreuz“ betrachtet wird. Er sieht hier die Gefahr, dass der Mensch anfängt, „mit seinem Sünder-Sein gewissermaßen zu kokettieren und – statt umzukehren und sich zu verändern – sich im Status quo einrichtet“ (268). Man wird durch solche Worte an die Polemik der Täufer gegen die lutherische Rechtfertigungslehre erinnert und wird ihnen eine gewisse Berechtigung nicht absprechen können. Freilich lassen sie sich aus dem, was in dieser Untersuchung an evangelischer Theologie besprochen wurde, in dieser Schärfe keineswegs begründen. Daher wirken sie – es sei einem Baptisten gestattet, das zu sagen – weniger als theologische Kritik wie als Ausdruck konfessionellen Ressentiments.

Etwas überzeugender ist SCHREIBERS Kritik an dem „integrativen Heilsverständnis“ EBELINGS und JÜNGELS, demzufolge das Unheil ins Heil integriert und so aufgesogen wird. Er wirft ihm freilich wesentlich dasselbe vor, was er auch schon gegen die *theologia crucis* geltend gemacht hat, nämlich dass es auf den Status quo beschränkt bleibe, resignativ wirke und Leiden und Tod überhöhe. Auch hier ist ihm wichtig, dass durch die Auferweckung Christi eine Veränderung der menschlichen Wirklichkeit bereits begonnen hat, die als solche auch wahrnehmbar sein muss. Er hat dabei vor allem „die heilvollen Veränderungen von Bekehrung, Befreiung und Versöhnung“ (272) im Auge, und damit diese Veränderungen ernsthaft angestrebt werden, hält er eine Betonung der Auferweckung Christi für wesentlich.

Sündenvergebung ist für SCHREIBER nur ein „Teilaspekt“ der Heilsbedeutung Christi (275); ihm übergeordnet sei das Gemeinschaftsverhältnis zwischen Gott und Mensch, das im Frieden mit Gott bestehe. In der Auferweckung Christi vollende sich die Bestimmung des Menschen zur ewigen Gemeinschaft mit Gott, und eben das sei die Rechtfertigung des Gottlosen. In Anknüpfung an die neuere katholische Christologie will SCHREIBER Jesus Christus von seiner Auferweckung her als „Prototyp(en) des neuen Menschen“, als „Gabe und Vorbild“ (*sacramentum et exemplum*) unserer Rechtfertigung verstehen.

Das Buch liest sich nicht gerade leicht. Das liegt zum einen an der sehr komprimierten Form der Darstellung und Kritik der behandelten Autoren, zum anderen daran, dass SCHREIBERS Kritik (mit Ausnahme des letzten Kapitels) ausschließlich werk-immanent ist und zudem keinen Autor verschont – es wird dem Leser also Abschnitt für Abschnitt das Ungenügen der Theologie vorgeführt. Inhaltlich liegen meine Bedenken – wie wohl schon deutlich wurde – nicht in dem, was der Verfasser positiv über die Heilsbedeutung der Auferweckung Christi sagt, sondern in dem, worin er sich meint gegen eine *theologia crucis*, gegen die Sühnetheologie und gegen

die Dominanz der Sündenvergebung aussprechen zu müssen. Es ist weder heilsam noch erforderlich, Gegensätze dieser Art aufzubauen. Kreuz und Auferweckung Christi gehören als Heilstaten Gottes genauso zusammen wie imputative und effektive Rechtfertigung, Sündenvergebung und Erneuerung, Versöhnung und Erlösung – wobei aber während der Pilgerschaft des Glaubens der Primat immer auf dem ersten Element liegt.

Ungeachtet dieser Kritik kann man festhalten: TILMAN SCHREIBERS Untersuchung warnt zu Recht vor der Gefahr, dass die Auferweckung Christi als Heilsereignis neben dem Kreuz verblasst. Sie erinnert daran, dass als Grund unserer Rechtfertigung durch den Glauben nicht allein das Kreuz, sondern Kreuz und Auferweckung miteinander anzusehen sind. Sie schärft also der Dogmatik eine wichtige Aufgabe ein, und dafür ist dem Verfasser zu danken.

*Dr. Uwe Swarat*

*Theologisches Seminar Elstal des BEFG*

*(Fachhochschule)*

*Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7*

*14641 Wustermark*